

AGENDA

KULTURTIPP

Täuferroman. Die Berner Buchautorin Katharina Zimmermann-Indermühle liest aus ihrem Roman «Die Furgge». Eine Geschichte aus dem Emmental, basierend auf historischen Ereignissen während der Zeit der Täuferverfolgungen von 1690 bis 1717. Die bekannte Cellistin Anna Bloch reist in der heutigen Zeit zur Erholung ins Kemmeriboden Bad. Dort erfährt sie viel über die frühere Täuferbewegung im Emmental. Sie interessiert sich besonders für das Schicksal von Madleni Schilt aus dem Schangnau, die mit 37 Jahren von der Obrigkeit verhaftet und lebenslang eingesperrt wurde. Eintritt ins Abendessen 45 Franken für Mitglieder, 55 Franken für Nichtmitglieder des Vereins Begegnungszentrum. Sonntag, 7. April, 16 Uhr, Begegnungszentrum Rüdlingen. Anmeldung: 044 867 09 02, info@begegnungszentrum.ch

VERANSTALTUNGEN

Evergreeners am gesamtstädtischen Seniorennachmittag. Das bekannte Chor-Ensemble Evergreeners aus Schaffhausen wühlt in der musikalischen Mottenkiste mit beliebten Melodien von den «Goldenen Zwanzigern» bis hin zu Balladen der 80er- und 90er-Jahre. Ein feiner Zvieri bildet den Abschluss. Mittwoch, 24. April, 14.30 Uhr, Zwinglikirche Schaffhausen. Anmeldung bis 18. April: nicole.russenberger@ref-sh.ch



Beim Besuch im Hindutempel erfahren die Gäste die Bedeutung der Götter.

Interreligiöser Dialog. Am 19. April beginnt das grosse zehntägige Tempelfest der tamilischen Hindus. Im Vorfeld laden wir ein zu einer Einführung in ihre religiöse Praxis. Um 12.30 Uhr gibt es ein tamilisches Mittagessen. Anmeldung an markus.sieber@bluewin.ch oder 052 624 72 36

AUSBILDUNG FÜR FREIWLIGE

Begleitung. Schwerkranken und sterbende Patienten brauchen Mitmenschen, die in einer schweren Zeit bei ihnen sind. Zwei Freiwilligengruppen stehen in Schaffhausen für diesen Dienst zur Verfügung: die «Sitzwache der Spitalseelsorge» im Kantonsspital, die «Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker Schaffhausen und Umgebung» für Einsätze zu Hause oder in einem Pflegeheim. Die beiden Gruppen führen gemeinsam einen Ausbildungskurs durch: zwei Samstage und acht Montagabende von August bis November 2019. Im Kurs geht es um die Betreuung von schwerkranken und sterbenden Menschen, aber auch um die eigene Auseinandersetzung mit der Endlichkeit und mit wichtigen Lebensfragen. Vorkenntnisse in der Krankenpflege sind nicht nötig. Info und Anmeldung: Andreas Egli, reformierter Spitalseelsorger, 079 679 88 42, andreas.egli@spitaeler-sh.ch

KURS

Die Bibel in der Ursprache. Im April lesen wir das 14. Kapitel des 2. Mose, wo es um den Durchzug durch das Meer geht. Wir verstehen die Geschichte als Weg durch den Tod ins Leben. Ochsechür: Dienstag, 9. und 23. April, 14.30 Uhr oder 19.30 Uhr, Pfarrhaussäli Neunkirch: Mittwoch, 10. und 24. April, 19.30 Uhr

KIRCHEN AUF SENDUNG
SCHAFFHAUSER FERNSEHEN

En Gedanke am Wuchenänd. Samstag ab 18.20 Uhr, stündlich wiederholt, bis Sonntag, 16.30 Uhr 6./4. April: Ingo Bäcker, 20.24. April: Peter Vogelsanger

RADIO MUNOT 91.5 MHZ

«Gedanken zum Tag». Täglich 6.50 Uhr, W14 Martin Edlin, W15 Grazia Barbera, W16 Sammy Walzer, W17 Martin Breitenfeldt

Unterwägs – Es churchlichs Magazin us Schaffhuuse. Jeweils am letzten Sonntag des Monats, 10 und 22 Uhr

MARCUS POHL ERHÄLT BUNDESVERDIENSTKREUZ

Hilfe für die Ärmsten der Armen



Das Hilfswerk von Marcus Pohl (links) liegt mitten in den Slums von Kalkutta, wo viele Menschen nur durch Hilfe von aussen überleben.

Marcus Pohl erhält das Bundesverdienstkreuz für sein Hilfswerk in Kalkutta: Eine Schule für die Kinder aus den Slums.

ADRIANA SCHNEIDER

Marcus Pohl, Leiter Betreuung und Pflege im Kompetenzzentrum Schönbühl, redet mit leuchtenden Augen, wenn er von den Kindern der St.-Josef-Schule in Kalkutta erzählt. Er hat diese Schule vor 23 Jahren nach dem Vorbild von Mutter Teresa gegründet; zweieinhalb Jahre war er ehrenamtlich bei ihr im Sterbehause auf der Leprastation in Kalkutta tätig. «Meine

Mutter hat mir als Kind viel von Mutter Teresa erzählt. Es beeindruckte mich, wie sie das Christentum lebte und sich um die Menschen kümmerte, die durch alle Maschen gefallen waren. Für mich war schnell klar, dass ich dorthin wollte», erzählt er.

Bildung statt Armut

In der Zeit auf der Leprastation lernte Marcus Pohl die indische Schulleiterin Veronica Jose kennen und gründete 1996 mit ihr die St.-Josef-Schule mitten in den Slums von Kalkutta. Anfangs bestand das Projekt aus einer Nähschule. «In Indien lässt man für religiöse Feste oft massgeschneiderte Kleider nähen. Das Nähandwerk ist deshalb sehr wichtig für junge Mäd-

chen, die meistens Analphabetinnen sind», sagt der gelernte Sozialpädagoge und Krankenpfleger. 2006 kam eine Sekundarschule dazu, heute unterrichten 13 Lehrpersonen 205 Kinder, 7 weitere Angestellte arbeiten im Schulbetrieb mit. Die Schule finanziert sich durch Spendengelder und führt ein Jahresbudget von rund 90 000 Franken. «Unser Grundsatz lautet: Bildung ist der sicherste und kürzeste Weg aus der Armut», sagt Pohl. Ziel sei, dass die Schülerinnen und Schüler einen Sekundarabschluss machen und möglichst weiter zur Schule gehen können.

Der Leiter für Betreuung und Pflege im Schaffhauser Kompetenzzentrum Schönbühl verwendet jeweils die Hälfte seine Jahresferien, um nach Kalkutta zu reisen, in den letzten 23 Jahren waren 27 Mal vor Ort. Am 19. März hat Marcus Pohl für seinen humanitären Einsatz das Bundesverdienstkreuz und damit die höchste zivile Auszeichnung, die es in Deutschland gibt, erhalten. Diese Ehrung freut den fünffachen Familienvater aus Orsingen vor allem aus einem Grund: «Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Armen. Es ist doch selbstverständlich, dass wir uns um die Ärmsten der Armen kümmern.» Er tue dies aus christlicher Überzeugung: «Für mich ist es eine grosse Freude und ein Privileg, das tun zu dürfen. Es ist erhebbend, wenn ich weinende Kinderaugen trocken kann.»

Elende Verhältnisse

Die Kinder leben in den Slums in elenden Verhältnissen. Im Slum der St.-Josef-Schule leben 200 000 Menschen in Hütten ohne Strom und fließendem Wasser oder in schlecht belüftbaren Hochhäusern, in denen siebenköpfige Familien in einem Zimmer von sechs bis acht Quadratmetern hausen. «Auf 5 Stockwerken drängen sich ca. fünf-

hundert Menschen, und ein solches Gebäude verfügt nur über eine einzige Toilette. Man kann sich vorstellen, wie verheerend sich diese Bedingungen auswirken», sagt Marcus Pohl. Während der Monsunzeit von Mitte Juni bis Mitte September strömt die offene Kanalisation hüft hoch durch die Strassen und fliesst auch in die Hütten. Jedes zweite Kind stirbt vor seinem zehnten Altersjahr an der Amöbenruhr, eine Vielzahl hat Tuberkulose.

Ein Tropfen im Ozean

Die Menschen haben keine Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. «Sie arbeiten oft in Ziegelbrennerien 70 Stunden pro Woche für 30 Franken Lohn, damit kommen sie knapp vier Tage über die Runden», sagt Pohl. Für die restlichen drei Wochentage sei kein Geld da für Essen, Medikamente oder Schulgeld. Um den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, erhalten die Familien einmal pro Woche einen «Liebeskorb», mit Reis, Linsen, Eiern, Zwiebeln, Waschseife und Öl von der Schule. «Wir benötigen pro Jahr dafür über 22 Tonnen», so Pohl.

Auf die Frage, ob so viel Elend nicht entmutige, antwortet er: «Mutter Teresa sagte: «Wir sind nur ein Tropfen im Ozean der Armut, wäre dieser aber nicht da, würde man ihn vermissen», und erzählt das Beispiel eines Mädchens, das an der Schule den Sekundarschulabschluss machte, eine höhere Fachschule besuchte und heute bei der Bank of India arbeitet. «Sie verdient 200 Franken im Monat, lebt in einer würdigen kleinen Wohnung, kann zum Arzt gehen, sich kleiden und hat einen grossen Schritt gemacht in ein menschenwürdiges Leben», sagt Marcus Pohl.

www.calcutta-schule.de

PFARRERWECHSEL IM VEREINSVORSTAND DER GEHÖRLOSENGESELLSCHAFT

«Die unsichtbare Behinderung»

Vierzehn Jahre wirkte Pfarrer Daniel Müller als Seelsorger im Verein Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen. Er blickt auf eindrückliche Erlebnisse zurück.

Der Verein Gesellschaft für Gehörlose Schaffhausen (GGG) entstand 1994 auf Initiative von Pfarrer Gerhard Blocher, der den Schaffhauser Fachverein für Gehörlosenhilfe und den Gehörlosenverein Schaffhausen zusammenführte. «Gerhard Blocher war damals mein Vorgänger im Vorstand und suchte einen Nachfolger. Als er mich anfragte, sagte ich spontan zu», erzählt Daniel Müller. Daraus wurden 14 Jahre Mitarbeit im Vorstand mit Schwerpunkt Seelsorge und Gottesdienste.

Die Musik spüren

Die GGG zählt derzeit 38 Mitglieder im Alter von 44 bis 97 Jahren aus Schaffhausen und den umliegenden Kantonen. «Die Gehörlosen hatten den Wunsch, an regulären Gottesdiensten teilzunehmen. Daraus entwickelten wir ein Modell für sechs gemeinsame Gottesdienste pro Jahr mit Simultanübersetzung in Gebärdensprache an wechselnden Orten», sagt Müller, «es ist auch für Hörende spannend, die Gebärdensprache mitzuerleben. Die Dolmetscher übersetzen jeweils den gesamten Gottesdienst, auch die Liedtexte.» Die Musik sei auch für Gehörlose gut wahrnehmbar: «Wenn die Orgel schön braust, spürt man diese Vibration gut, insbeson-



Nach 14 Jahren im Vereinsvorstand tritt Daniel Müller zurück.

dere am Holz der Kirchenbänke.» Auch andere Instrumente seien gut geeignet: «Einmal haben drei Tubas gespielt, da hatte ich besonders gute Rückmeldungen von den Gehörlosen.»

Daniel Müller blickt auf viele eindrückliche Erlebnisse zurück. So erinnert er sich lebhaft an eine Mitgliederversammlung bei geöffneten Fenstern. Im Hof nebenan spielte eine laute Blasmusik. «Wir Hörenden verstanden unser eigenes Wort nicht mehr, während die Gehörlosen die Versammlung unbeeinträchtigt weiterführten», erzählt Müller.

Der Pfarrer berichtet von emotionalen und herzlichen Begegnungen, aber auch von der Frustration der Gehörlosen, nicht verstanden zu werden. «Gehörlos sein ist eine unsichtbare Behinderung, die in der Gesellschaft nur am Rand wahrgenommen wird.» Zu schwierigen Situationen komme es zum Beispiel im Spital, am Arbeitsplatz oder auf der Polizei. «Man ist in

einer Belastungssituation und wird nicht verstanden. Das frustriert und macht wütend.»

Verbesserungen erwünscht

Zurzeit setzt sich die GGG für mehr Sensibilisierung bei den Schaffhauser Behörden ein. «Vielen Staatsangestellten ist nicht bewusst, dass ein Gehörloser das Recht auf einen Dolmetscher hat, den das Amt organisieren und bezahlen muss», sagte GGG-Mitglied Doris Herrmann in den Schaffhauser Medien. Aber auch andere Verbesserungen sind erwünscht: So nütze Gehörlosen ein Notfallknopf mit Gegensprechanlage ohne Videokamera wenig. Ebenso wie Kinofilme ohne Untertitel und Vorträge oder Theateraufführungen ohne Übersetzung in die Gebärdensprache.

Dies bestätigt auch Daniel Müller: «Erst durch den Umgang mit Gehörlosen habe ich realisiert, wie stark wir Hörenden uns akustisch orientieren», sagt er und fügt an: «Gerade deshalb sind gemeinsame Gottesdienste wichtig, bei denen man sich akustisch und in der Gebärdensprache unterhalten kann.» Nach 14 Jahren ist für Daniel Müller die Zeit für einen Wechsel gekommen. Sein Amt wird Pfarrer Peter Vogelsanger aus Herblingen übernehmen, während Daniel Müller seine frei werdenden Kapazitäten in ein neues Engagement investiert: Die Einführung des Umweltmanagements in der Kirchgemeinde Schaffhausen-Buchthalen, die den «Grünen Güggel» anstrebt.

NAMEN

NICOLE RUSSENBERGER
Ordination zur Sozialdiakonin

Ende Februar wurde Nicole Russenberger in der Zwinglikirche zur Sozialdiakonin ordiniert. Sie versteht ihre Ordination als besondere kirchliche Beauftragung. Die Merishauserin arbeitet seit 2014 in der Kirchgemeinde Zwingli-Schaffhausen. In den Jahren 2015/16 hat sie die Ausbildung Soziale Arbeit in der Kirche an der ZHAW absolviert und im Anschluss den einjährigen Theologiekurs kompakt besucht. Die Ordination durchgeführt haben Kirchenrätin Sabine Dubach und Kirchenrat Matthias Eichrodt, den Gottesdienst geleitet hat Miriam Gehrke-Kötter, Pfarrerin an der Zwinglikirche. Arbeitsschwerpunkte von Nicole Russenberger sind die Freiwilligenarbeit und die Seniorenarbeit in der Kirchgemeinde sowie die Vernetzung im Quartier und mit anderen Gemeinden.